

Bericht des Seniorenbeirates zur Tagung der Stadtverordnetenversammlung Cottbus am 25. Juni 2008

Sehr geehrte Stadtverordnete, sehr geehrte Vorsitzende, sehr geehrter Oberbürgermeister, meine Damen und Herren,

wir haben eine ereignisreiche 15. Brandenburgische Seniorenwoche mit sehr anspruchsvollen Veranstaltungen erlebt.

Absoluter Höhepunkt war die landesweite Eröffnungsveranstaltung am 31. Mai im Staatstheater Cottbus mit dem Schirmherrn, dem Ministerpräsidenten unseres Landes. Ich bin hoch erfreut und es erfüllt mich mit Stolz, dass wir eine Veranstaltung organisierten, die ihresgleichen suchen wird. Besonders ist hierfür den Mitarbeitern und künstlerischen Mitwirkenden unseres Theaters zu danken. Ich konnte Anliegen und Wünsche vortragen, die sehr kooperativ umgesetzt und eingeordnet wurden. In den vergangenen Wochen erhielten wir aus allen Teilen des Landes viel Lob für diesen sehr gelungenen Höhepunkt. Begeistert waren ebenfalls die Künstler des Staatstheaters über die fast „überschwappenden“ Emotionen am Ende der Veranstaltung, die die Senioren mit ihrem nicht enden wollendem Schlussapplaus bekundeten. Die finanzielle Unterstützung von der Sparkasse Spree-Neiße, dem Energieunternehmen Vattenfall und ALBA trug zum Gelingen bei.

Aber schon am Tag der Eröffnungsveranstaltung warfen weitere Veranstaltungen für die Cottbuser Senioren ihre Schatten voraus.

Die Veranstaltungshöhepunkte begannen am 9. Juni in der Regie der Freiwilligenagentur mit dem Schweizer Film „Die Herbstzeitlosen“. Da wurde humorvoll aber mit dem notwendigen ernsten Hintergrund das Thema des selbstbestimmten Lebens bis ins hohe Alter dargestellt. Es war herzerfrischend, wie die älter gewordenen Frauen eines Dorfes sich nicht von der nachfolgenden Generation bestimmen ließen.

Weitere Veranstaltungen beschäftigten sich mit dem Thema des lebenslangen Lernens. Herausheben möchte ich dabei die Jubiläumsfachtagung an der Fachhochschule Lausitz anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Seniorenakademie am Fachbereich Sozialwesen mit zwei hoch interessanten Vorträgen, den einen zum Thema „Identität und Lebenskunst – Aspekte lebenslangen Lernens“ und einen weiteren „Lebenslanges Lernen – ein Weg zur Gesundheit“. Dazwischen gab es ein Programm des Seniorentheaterclubs der Neuen Bühne Senftenberg unter der Überschrift „Wo ist denn meine Brille?“. Es behandelte einen sehr nachdenklichen Gedankenaustausch zwei älterer Frauen.

Einen künstlerischen Höhepunkt gab es im Kunstmuseum Dieselkraftwerk mit einem Klavierkonzert der Chopin-Gesellschaft mit einer jungen Pianistin aus dem Musikgymnasium Berlin. Es war übrigens das erste Konzert nach der Eröffnung dieses neuen kulturellen Anziehungspunktes unserer Stadt.

Herzerfrischend war wiederum die generationsübergreifende Lesung im Heron-Buchhaus zum Thema „Erlebtes – Erfahrenes – Erkanntes“ – drei Generationen erzählen.

Aus dieser kurzen Übersicht können Sie ersehen, dass der Seniorenbeirat in seinen Aktivitäten nicht nachlässt.

Die Zeitzeugenarbeit ist ein wesentlicher Aspekt, vergangene Zeiten erlebbar darzustellen. Derzeitig erarbeitet die Gruppe ein Material als Unterstützungsleistung für interessierte Pädagogen für ihre Unterrichtstätigkeit in entsprechenden Fächern.

Ich möchte nunmehr auf die Thematik des lebenslangen Lernens noch einmal zurückkommen. Die Arbeitsgruppe des Seniorenbeirates „Bildung im Alter“ hat in den vergangenen Monaten Verknüpfungen von Angeboten, die das lebenslange Lernen unterstützen und fördern, hergestellt. In einer Informationsveranstaltung stellten die Stadt- und Regionalbibliothek, die Urania, die Brandenburgische Technische Universität, die Fachhochschule Lausitz, die Volkshochschule und die Freiwilligenagentur ihre Angebote vor. Nach meinem Kenntnisstand ist diese Form der Zusammenführung bisher einmalig im Land. Cottbuser Bildungseinrichtungen haben sich bereits durch initiativreiche Arbeit zu anerkannten Städten für Bildung, Begegnung und Beschäftigung von Cottbuser Senioren etabliert.

Aktiv arbeitet die Arbeitsgruppe „Wohnen, Ordnung und Sicherheit“. Wesentlicher Aspekt des Wirkens der Arbeitsgruppe ist das „Wohnen im Alter“, um ältere Menschen mit optimalen Bedingungen ein möglichst langes Verweilen in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen. Die wiederholte Beratung mit den Wohnungsunternehmen GWC und GWG entsprechen noch nicht unseren Erwartungen.

Im Rahmen der Pflegeinitiative „Später beginnt jetzt“ ordneten wir uns in die Vorbereitung und Durchführung des Pflegetages am 25. April ein. Wir organisierten einen Vortrag am Carl-Thiem-Klinikum, der sich mit der Thematik „Palliativmedizin“ befasste und großen Zuspruch fand.

Soweit zu einen ausgewählten Aktivitäten des Seniorenbeirates im abgelaufenen Zeitraum.

Sehr geehrte Stadtverordnete, meine Damen und Herren,

mich begleitet der Ruf „Mahner“ der Probleme des Alterns und der Älteren zu sein, aber werden die Konsequenzen des demografischen Wandels schon ernst genug genommen?

Ältere Menschen müssen eine faire Chance erhalten, ein möglichst selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft und für die Gesellschaft zu führen. Politik für ältere Menschen muss darauf abzielen, sowohl die Rahmenbedingungen für ein aktives und kompetentes Altern mitten in der Gesellschaft zu schaffen als auch den Schutz sowie die Hilfe für diejenigen zu gewährleisten, die hierauf insbesondere infolge Hilfebedürftigkeit, Pflegebedürftigkeit oder Krankheit angewiesen sind. Altenpolitik muss sich allerdings nicht nur daran messen lassen, wie sie die Situation älterer Menschen beeinflusst und gegebenenfalls verbessert, sondern auch daran, wie sie mit den Lebenschancen jüngerer Menschen und künftiger Generationen umgeht.

Alle Lebensalter haben als gleichwertig zu gelten. Dies bezieht sich nicht nur auf die Rechte, sondern auch auf die Pflichten. Ältere Menschen können deshalb von Staat und Gesellschaft nicht nur Rechte einfordern, sie sind vielmehr – auch wenn sie sich bereits im Rentenalter befinden – Staat und Gesellschaft gegenüber verpflichtet. Angesichts der Alterung der Bevölkerung werden ältere Menschen die Zukunft maßgeblich mitprägen und mitgestalten müssen. Die Gesellschaft kann auf ihren Beitrag nicht verzichten. Die gegenwärtige demografische Entwicklung lässt sich auch in Cottbus nicht umkehren.

Der Kommune kommt in der Altenpolitik rechtlich und tatsächlich durch die Beauftragung mit der Daseinsvorsorge in Artikel 28 des Grundgesetzes eine herausragende Bedeutung zu. In ihr wird gelebt, gewohnt, gearbeitet, hier erwartet man die Lösung von Problemen. Vor allem die Kommune beeinflusst das tägliche Leben ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Mit der Gestaltung von Wohnverhältnissen, von Wohnumfeld oder Verkehrsverhältnissen kann die kommunale Politik über die Selbständigkeit älterer Menschen entscheiden, ob es diesen leicht- oder schwer fällt, Geschäfte, Ärzte, Bildungseinrichtungen, Kinos oder Theater aufzusuchen, oder ob es ihnen überhaupt möglich ist. Mit der Ausgestaltung von Hilfestrukturen entscheidet eine Kommune unter Umständen über den Grad der Selbständigkeit älterer Menschen zu Hause oder in einer Einrichtung.

Die Kommune kann durch eine entsprechende Politik wie Förderung von Seniorenorganisationen ermöglichen und erleichtern, dass sich ältere Menschen produktiv in die Gesellschaft einbringen. Indem Kommunen ältere Menschen an der Willensbildung und Entscheidungsfindung beteiligt, kann sie die Interessen der älteren Menschen besser berücksichtigen und Entscheidungen treffen, die die Qualität ihrer Angebote und Leistungen beispielsweise in der Wohnungs- oder Verkehrspolitik verbessern.

Ich möchte Sie an meinen Bericht von vor einem Jahr erinnern, in dem ich Bezug auf die seniorenpolitischen Leitlinien der Landesregierung nahm. Ich muss heute konstatieren, dass es noch **kein** Grundsatzpapier der politisch Handelnden zur Seniorenpolitik in der Stadt Cottbus gibt, aber in 25 Gebietskörperschaften des Landes Beschlüsse hierzu bereits gefasst wurden.

In den vergangenen Monaten gab es intensive Beratungen mit dem Geschäftsbereich Jugend, Kultur und Soziales. Auf unsere Initiative und unter unserer maßgeblichen Mitwirkung wurden Grundsätze erarbeitet und diskutiert, die folgenden sechs Kernbereiche mit umfassen.

1. Bürgerschaftliches Engagement, Interessenvertretung, Dialog der Generationen.

Es gilt hier die vielfältigen Potentiale und Ressourcen der bereits engagierten aktiven Älteren noch intensiver für das Gemeinwohl einzusetzen und andererseits die Senioren noch wirkungsvoller zu unterstützen, die der Hilfe in den verschiedenen Lebensbereichen bedürfen.

Die uns mit der geänderten Kommunalverfassung gegebene Möglichkeit sollte dazu führen, dass der Seniorenbeirat die rechtliche Basis für eine demokratische Legitimation erreicht, in die Hauptsatzung der Stadt Cottbus entsprechend Paragraph 19 der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg aufgenommen zu werden. Darüber hinaus möchte ich den Fraktionen empfehlen, sich stärker der Sachkunde des Seniorenbeirates bei Entscheidungsvorbereitungen zu bedienen.

2. Wohnen im Alter.

Wohlbefinden und Lebensfreude werden zum größten Teil durch die Wohnung und das Wohnumfeld bestimmt. Älteren Menschen ist es ein Bedürfnis, so lange wie möglich in ihrem vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben. Ihren Wünschen entsprechend sollte

es ihnen da ermöglicht werden, auch bei eingeschränkter Mobilität angemessene Wohnbedingungen vorzufinden. Ein Schwerpunkt wird zukünftig in der Bereitstellung von kleineren und barrierefreien bzw. barrierearmen und bezahlbaren Wohnungen liegen.

3. Versorgungs- und Dienstleistungen, insbesondere im Gesundheits- und Pflegebereich, Gesundheitsförderung und – Prävention.
Erforderlich sind Angebotsstrukturen, die es auch alten und hochbetagten Menschen ermöglichen, trotz partieller Einschränkungen weitestgehend unabhängig, eigenständig und selbstverantwortlich zu leben. Es geht darum, ein qualifiziertes, bedürfnisorientiertes Versorgungsnetzwerk zu entwickeln und für ältere Menschen und deren Angehörige in Krisensituationen nutzbar zu machen.
4. Bildung und Kultur.
Wenn die Potentiale des Alters als Chance für Cottbus gefördert und genutzt werden sollen, spielt Bildung im Alter sowohl als Aktivität bzw. persönliches Bedürfnis für Bildung, Begegnung und Beschäftigung als auch für einen notwendigen Wissenserwerb eine bedeutende Rolle. Es gilt, die Senioren für die vielfältigen Bildungs- und Kulturangebote zu sensibilisieren, sie dafür zu interessieren und zu motivieren.
Die Seniorenbegegnungsstätten in unserer Stadt sind zu generationsübergreifenden Treffpunkten für ältere und jüngere Bürger und Familien zu entwickeln.
5. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, auch bei eingeschränkter Mobilität.
Barrierefreiheit für alle und behindertengerechte Gestaltung von Verkehrsmitteln und –anlagen für Alt und Jung ist erforderlich. Die Erreichbarkeit des Stadtzentrums, aber auch der städtischen Randbereiche, ist durch den ÖPNV durch günstige Fahrpläne und Fahrpreise perspektivisch zu sichern.
6. Höheres Sicherheitsbedürfnis der älteren Bürger.
Ein sicheres Wohnumfeld ist gerade für ältere Menschen ein wesentlicher Aspekt der Lebensqualität. Die Gestaltung eines seniorenfreundlichen sozialen und infrastrukturellen Umfeldes unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern und

Erwachsenen ist die Basis eines von Verständnis und Partnerschaftlichkeit getragenen Zusammenlebens und trägt dazu bei, dass sich in allen Altersgruppen Verantwortung füreinander entwickelt. Ein gesundes nachbarschaftliches Miteinander vermindert Kriminalität und verbessert das Sicherheitsempfinden der Senioren, aber auch der anderen Generationen.

Der Bericht der Sozialministerin im Kabinett Ende Mai zur Umsetzung der seniorenpolitischen Leitlinien beinhaltete, dass 25 Kreise und Kommunen Leitlinien verabschiedet haben und 39 weitere sich in Vorbereitung befinden. Unser intensiver Austausch mit dem Geschäftsbereich Bildung, Kultur und Soziales und der Behandlung in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters zeigt noch weiteren Gesprächsbedarf, um ein beschlussfähiges Dokument zur Seniorenpolitik in der Stadt Cottbus zu verabschieden. Das ist nunmehr in dieser Legislaturperiode nicht mehr zu realisieren. Es sollte jedoch nicht auf die lange Bank geschoben sondern nach Konstituierung der neuen Stadtverordnetenversammlung im Herbst zügig in Angriff genommen werden, denn auch wir möchten, dass sich Cottbus zu den seniorenfreundlichen Kommunen zählen darf, dennoch wollen wir unsere Enkel immer im Blick behalten. Am besten ist natürlich, in einem Gemeinwesen zu leben, in dem sich alle Generationen wohl fühlen.